

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 8 (1980)

DOI: 10.11588/fr.1980.0.50419

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

proposant un modèle formel d'analyse et d'évolution de l'opinion publique en tant que phénomène social, et une seconde partie, plus empirique, s'attachant à reconstituer et à interpréter la dynamique même de l'Aufklärung à l'aide des catégories précédemment définies. Mais elle explique aussi pourquoi Ernst Manheim met au premier plan de ses préoccupations l'étude du milieu de l'Aufklärung et des différentes formes de sociabilité où il s'est exprimé, depuis les »Sprachgesellschaften« de la fin du XVII<sup>e</sup> siècle jusqu'aux sociétés de lecture ou à l'Ordre des Illuminés, en passant par les sociétés patriotiques ou la franc-maçonnerie. Au-delà de leurs différences en effet, ces libres associations ont ceci de commun entre elles qu'elles créent des lieux de rencontre et d'échange où les classifications et les déterminations traditionnelles se trouvent (provisoirement) abolies pour céder la place à d'autres principes d'organisation, eux-mêmes porteurs de valeurs nouvelles. D'où une dialectique d'exclusion et d'intégration parfaitement mise en lumière par Ernst Manheim, mais aussi, grâce à la prise de conscience d'une identité nouvelle rendue possible par cette sociabilité différente, la mise en route d'un processus dynamique débouchant à terme, après une longue période de maturation où la priorité est accordée au perfectionnement moral et intellectuel des individus, sur un projet d'action et de transformation de la société aux dimensions explicitement politiques.

Dans cette thèse grossièrement résumée, tout n'est pas également convaincant: ainsi en est-il par exemple du caractère bourgeois de la sociabilité de l'Aufklärung, beaucoup plus affirmé et postulé que vraiment démontré; on pourrait d'autre part se demander si la continuité a vraiment été telle des sociétés littéraires du début aux sociétés politiques de la fin du siècle et si au contraire l'accélération de l'évolution dans le dernier tiers du XVIII<sup>e</sup> siècle n'a pas correspondu à une véritable rupture et à un saut quantitatif et qualitatif à la fois. Ces réserves au reste tiennent pour une large part à la date et aux conditions dans lesquelles Ernst Manheim a rédigé son essai. Mais elles ne sauraient en aucun cas affecter l'étonnante modernité d'une approche dont la recherche contemporaine vérifie la fécondité.

Etienne FRANÇOIS, Göttingen

Vera LEE, *The reign of women in eighteenth-century France*, Cambridge/Mass. 1975, XII, 146 S.

Eva JACOBS u. a. (Hg.), *Woman and society in eighteenth-century France. Essays in honour of John Stephenson Spink*, London 1979, XVIII, 285 S.

Rechtstradition, kirchliche Lehre und überkommene Sozialverfassung wiesen der Frau im Ancien Régime eine untergeordnete Stellung im Gefüge der Gesellschaft zu. Wie untergeordnet diese Stellung tatsächlich war, inwieweit die Norm des inferioren Status soziale Wirklichkeit abbildete und welche Veränderungen sich im Lauf des 18. Jhs. für die Position der Frau ergaben, ist eine Thematik, die bislang noch erstaunlich wenig Aufmerksamkeit gefunden hat. Für das 18. Jh. steht jedenfalls soviel fest, daß die Lage der Frau durch widersprüchliche Elemente charakterisiert wird. Ihr rechtlicher Status hatte sich seit dem Mittelalter in manchen Punkten verschlechtert, in manchen gebessert. Will man den Argumenten z. B. Flandrins folgen, scheint die »öffentliche Meinung« jener Zeit sich zugunsten der Frau ausgesprochen zu haben, wenn es um das Züchtigungsrecht des Ehemannes ging oder um die Frage, ob sie, die Frau, Partnerin oder unterworfenes Arbeitstier sein sollte.<sup>1</sup>

Analysiert man den Befund der materiellen Kultur zumindest der Oberschichten, wird man

<sup>1</sup> Jean-Louis FLANDRIN, *Familien. Soziologie – Ökonomie – Sexualität*, Frankfurt a. M. u. a. 1978; hier vor allem S. 133ff., S. 140ff., S. 149 und S. 153. Das Original unter dem Titel *Familles, parenté, maison, sexualité dans l'ancienne société*, Paris 1976.

in eine ähnliche Richtung gewiesen. Innenarchitektur, Funktionswandel der Räume und Möbelkunst charakterisieren das 18. Jh. als ein Jahrhundert der Frau, der Dame genauer gesagt – eine Einschätzung, die bereits von den betroffenen Zeitgenossen vorgenommen wurde. Und die *salons* von Paris scheinen geeignet, das Bild im gleichen Sinne zu ergänzen, auch wenn sie – wie im Fall der Madame Necker – eher der Karriere des Ehemannes denn eigener Profilierung und Emanzipation dienen mochten.

Dennoch – die Geschichte der Frau in Alteuropa, und zwar nicht eingeengt auf die Historiographie von Emanzipation oder Frauenbewegung, bleibt noch, nach dem Vorbild der Studien von Ariès über Kindheit und Tod, zu schreiben, die Frauen in der Geschichte harren, mit Sheila Rowbotham zu sprechen, der Wiederentdeckung.<sup>2</sup>

Es ist hier nicht der Platz, im Detail darzulegen, welchen Schwierigkeiten ein solches Vorhaben begegnen würde. Daumard und Furet haben – allerdings in einem anderen Zusammenhang – auf eines der Probleme verwiesen: »... la femme n'a d'importance sociale, sauf exceptions, qu'en fonction de la situation de son mari.«<sup>3</sup> Ein Problem freilich, das weniger von der Fragestellung, als vielmehr von der Quellen- und Methodenwahl abhängt.

Keine Probleme, aussagekräftige Quellen zu erschließen, hat die knapp und bündig gehaltene Studie von Vera Lee, die sich sichtlich am Vorbild der bei Hachette erscheinenden Reihe »La vie quotidienne« orientiert. Dies gilt für die Art der Darstellung, die vor saloppen Wendungen und Modernismen nicht zurückscheut, ebenso wie für die Materialbasis. Die Vf. lässt sich da weitgehend von zeitgenössischen Darstellungen, Memoiren, Pamphleten und der einschlägigen Belletristik leiten, gewiß ein legitimes Verfahren in Alternative zur Ausschöpfung »klassischer«, d. h. quantifizierbarer Quellen, die m. W. bislang noch kaum unter diesem Gesichtspunkt ausgewertet worden sind.<sup>4</sup>

In fünf Kapiteln (The Social Ladder, Polemics and Propaganda, A Little Learning, The Scales of Justice, The Reign of Women?, mit Untertiteln à la Fielding) entsteht ein notgedrungen impressionistisches Tableau, das bei aller Kürze in seiner farbigen Zustandsschilderung doch auch noch den Eindruck einer Entwicklung zwischen dem Zeitalter Ludwigs XIV. und den Jahren der Großen Revolution, die den Frauen so wenig brachte, zu vermitteln vermag.

Die Vf. hütet sich, heutige, also anachronistische Maßstäbe von Emanzipation anzulegen und die Entwicklung der Rolle der Frau in der Gesellschaft nur unter dem Vorzeichen eines permanenten Antagonismus zur Männerwelt zu sehen. Das Fazit, das sie schließlich zieht, will nicht von einer Bestandsaufnahme gewonnener Freiheit und Gleichheit sprechen, sondern von eher privat anmutenden Errungenschaften.

In the last analysis, what seems most important is not the quantity of freedom and equality, not the assessing and comparing of socioeconomic gains and losses of the eighteenth-century female population of France, but the quality of the lives that these women led. Not what degree of prestige and power females had attained as a group, but how individual women of the age had enriched themselves and those around them (S. 130).

Doch sind diese Errungenschaften so privat nicht. Vera Lee stellt fest, die Frauen Frankreichs hätten sich im Laufe des *siecle des lumières* verändert, an Persönlichkeit gewonnen, ohne sich in einen scharfen Gegensatz zum Mann zu setzen.

<sup>2</sup> Sheila ROWBOTHAM, *Hidden from history. Rediscovering women from the 17th century to the present*, New York 1974.

<sup>3</sup> Adeline DAUMARD, François FURET, *Structures et relations sociales à Paris au milieu du XVIII<sup>e</sup> siècle* (Cahiers des Annales 18), Paris 1961, S. 57 Anm. 1. In diesem Zusammenhang geht es darum, die Frauen in den Rahmen der üblichen »catégories socio-professionnelles« einzurichten.

<sup>4</sup> Die einschlägigen sozialhistorischen Periodica beschäftigen sich bislang mit der Frau im Ancien Régime vor allem unter dem Gesichtspunkt der Historischen Familienforschung; vgl. z. B. die Diskussionsartikel und Literaturberichte in *Geschichte und Gesellschaft* 1 (1975).

Morally and esthetically, in theory and in practice, the Frenchwoman kept her identity as one-half of the male-female dance team, her feminine steps following his masculine lead to the beat of another minuet (S. 129).

Ist diese Entwicklung als Pendant zur beginnenden bürgerlichen Emanzipation in Frankreich zu sehen? Folgt man der These Fouriers, »der Grad der weiblichen Emanzipation« sei »das natürliche Maß der allgemeinen Emanzipation«,<sup>5</sup> wird man diese Frage zweifellos bejahen, und daß der Aufstieg der Frau in der Gesellschaft vorerst auf dem Weg über eine verbesserte Allgemeinbildung vor sich ging, erweist sich somit ganz logisch als analoger Prozeß zum Aufstieg der Bourgeoisie, die sich ja auch auf ihrem Weg nach oben aus vergleichbarer Lage heraus – wenn auch nicht ausschließlich – dieses Mittels bediente.

Es ist jedenfalls kein Zufall, daß das zweite hier zu besprechende Buch mit seinen insgesamt 19 recht kurzen und hochgradig spezialisierten Aufsätzen das Verhältnis von Frau und Gesellschaft vor allem von der Bildungsgeschichte her erfassen will. Der von Eva JACOBS, W. H. BARBER, Jean H. BLOCH, F. W. LEAKEY und Eileen LE BRETON edierte Band befaßt sich mit drei Themenkomplexen: *Women in Society*, *Women in Literature*, *Five Women*, womit Ninon de Lenclos, Madame de Tencin, Marie Huber, Madame de Montesquieu und Angélique Diderot gemeint sind.<sup>6</sup> »Woman and Society« ist in vieler Hinsicht der Gegenpol und notwendige Ergänzung zu Vera Lees Studie. Von Philologen und intimen Kennern der französischen Aufklärung verfaßt und für ein ebenbürtiges Publikum konzipiert geht der Sammelband in die Tiefe da, wo Vera Lees Darstellung an der Oberfläche bleiben muß. Ihre Bemühungen galten vor allem der Darstellung sozialer Vielfalt.

The eighteenth-century Frenchwoman did not exist. History can only identify her in the plural: in several strata of society, at various stages of her life and of her century, in different regions of the country (S. 1).

Die Ehrengabe für Professor Spink befaßt sich vor allem mit prominenten Französinnen oder mit prominenten Franzosen, die Ansichten über Französinnen geäußert haben. Die Untersuchungsmethode der meisten Beiträge siedelt sich irgendwo zwischen Kulturhistorie und behutsam literarsoziologisch eingefärbter Geistesgeschichte an. Dieser Methode gemäß mußte das Schwergewicht wohl auf jene Angehörigen der französischen Gesellschaft gelegt werden, die geistig zur Avantgarde gehörten, wenn schon ihr sozialer Rang nicht immer dazupasste. So ist die hier vorgeführte Rezeptionsgeschichte der Aufklärung wesentlich Geschichte einer Elite, deren Repräsentativität oder Außenseiterstellung nicht weiter untersucht werden, der Bezug

<sup>5</sup> Die auch von Karl Marx übernommene These Fouriers zitiert nach Karl M. GRASS, Reinhart KOSELLECK, Art. Emanzipation, in: Otto BRUNNER u. a. (Hg.), *Geschichtliche Grundbegriffe*, Bd 2, Stuttgart 1975, S. 186. – Vgl. auch Stefi JERSCH-WENZEL, Die Lage von Minderheiten als Indiz für den Stand der Emanzipation einer Gesellschaft, in: H.-U. WEHLER (Hg.), *Sozialgeschichte Heute*, Göttingen 1974, S. 365–387. Die Vf. bezieht sich vor allem auf Juden und Polen in Deutschland, doch läßt sich ihr Ansatz, wie das Beispiel Fouriers beweist, auch für die Frage der Frauenemanzipation verwenden.

<sup>6</sup> Im folgenden in abgekürzter Form Verfasser und Titel der einzelnen Aufsätze: I. J. H. BLOCH, *Women and the Reform of the Nation*; E. J. GARDNER, *The Philosophes and Women*; S. MASON, *The Riddle of Roxane*; H. T. MASON, *Women in Marivaux*; J. FALVEY, *Women and Sexuality in the Thought of La Mettrie*; R. NIKLAUS, *Diderot and Women*; E. JACOBS, *Diderot and the Education of Girls*; D. FLETCHER, *Restif de la Bretonne and Woman's Estate*; J. LOUGH, *Women in Mercier's Tableau de Paris*; V. MYLNE, *The Bibliothèque Universelle des Dames*; II. P. M. HALL, *Duclos's Histoire de Madame de Luz*; P. D. JIMACK, *The Paradox of Sophie and Julie*; C. DUCKWORTH, *D'Antraigues's Feminism*; J. H. BRUMFITT, *Cleopatra's Nose and Enlightenment Historiography*; III. M. WADDICOR, *Voltaire and Ninon de Lenclos*; S. JONES, *Madame de Tencin*; E. R. BRIGGS, *Marie Huber and the Campaign against Eternal Hell Torments*; R. SHACKLETON, *Madame de Montesquieu*; J. VARLOOT, *Angélique Diderot and the White Terror*.

zur Sozialgeschichte von Bildung und Aufklärung bleibt indirekt. Noch dazu sind manche der Mosaiksteine, die hier zusammengetragen werden, doch recht klein ausgefallen.

Indes, wer akribisch ermittelte Details zur Geschichte der Frau im Jahrhundert der Aufklärung und Revolution sucht, findet sie hier. Im Ganzen genommen vermitteln die Aufsätze einen doch wertvollen, weil sorgfältig differenzierenden Einblick in die Spannungslagen weiblichen Daseins im Frankreich des ausgehenden Ancien Régime, in die Diskrepanzen zwischen aufklärerischer Programmatik und aufklärerischer Praxis, destruktiv-progressivem Pathos und sozialem Beharrungsvermögen, in die Widersprüche und Konfrontationen von pädagogischem Reformismus im Dienste der Nation, wie es Fénelon und anderen vorschwebte, geistiger wie sexueller Libertinage und phallokrischen Gesellschaftsutopien, wie sie Restif de la Bretonne und später selbst noch Fourier formulierten.

Zum Zerfall Alteuropas gehört auch die Ablösung der ständischen Aufgabenteilung durch das Prinzip der Freizügigkeit. Ohne diesen langwierigen und schmerzvollen Prozeß ist die im 18. Jh. sich ankündigende und im 19. Jh. zaghafte einsetzende Emanzipation der Frau kaum denkbar. Sie erweist sich somit als Teilphänomen eines umfassenderen Vorganges, der in Ländern wie Frankreich, England und Deutschland Gesellschaft und Staat umzuformen beginnt.<sup>7</sup> Innerhalb dieses umfassenderen Vorganges läuft die Emanzipation der Frau freilich keineswegs gleichzeitig ab. Soziale und politische Freiheiten, die sich das Bürgertum im Laufe des späten 18. und dann des 19. Jh. erringt, gelten zuerst hauptsächlich für den Mann, den Bürger. Die Bürgerin tritt erst auf den Plan, als die »Epoche der bürgerlichen Nationalstaaten« (Hans Herzfeld) sich bereits ihrem Ende zuneigt.

Ulrich-Christian PALLACH, Erlangen

János RIESZ, Beat Ludwig von Muralts »*Lettres sur les Anglais et les Français et sur les voyages*« und ihre Rezeption, München (Wilhelm Fink Verlag) 1979, 264 p.

Ecrites en français par un auteur dont l'allemand était la langue maternelle, les *Lettres sur les Anglais et les Français* constituent un gibier de choix pour le comparatiste. On s'en est avisé depuis longtemps. Ce mince volume a déjà été souvent scruté, tant pour lui-même que pour l'influence qu'il a exercée. Mais le livre de János Riesz est le premier à n'en étudier que la fortune, ce qui revient à analyser la manière dont les Français ont accepté ou contesté l'image que Muralt leur proposait d'eux-mêmes.

Constatant que les *Lettres* ont été à peu près complètement oubliées pendant la première moitié du XIX<sup>e</sup> siècle, l'auteur consacre une première partie à leur redécouverte à la suite d'un article fondamental de Sainte-Beuve. Ce retournement chronologique assez insolite se justifie à ses yeux par la différence fondamentale dans le ton et les préoccupations entre ceux qui ont parlé du livre au XVIII<sup>e</sup> siècle, et ceux qui l'ont fait après Sainte-Beuve. Nous est donc d'abord proposée une analyse très détaillée de la fortune critique de Muralt, de 1860 à nos jours. Pour le

<sup>7</sup> Reichhaltige Literaturverweise bei GRASS, KOSELLECK, Art. Emanzipation, *passim*. – Der Artikel *Femme* in der *Encyclopédie* gibt für diese Problematik nur dies her, daß in der Frage der Frauenemanzipation offensichtlich in der Reformbereitschaft der Aufklärer und Enzyklopädisten ein Punkt erreicht war, der ein »Bis hierher und nicht weiter« markierte. Der Vf. des Artikels *Femme* beklagt zwar den mangelhaften Zustand der Frauenbildung, kennt aber im übrigen praktisch nur juristische Kategorien, unter denen er seinen Gegenstand abhandelt. Der Abschnitt *Femme* (morale) erinnert in keiner Weise daran, daß es sich um einen Beitrag zur *Encyclopédie* handelt. – Das Stichwort *émancipation de la femme* kommt auch zu seinem Recht, doch hat der Begriff der *Encyclopédie* zufolge nur eine sehr eng begrenzte Bedeutung im französischen *droit coutumier*.